

# Klärwerk Bibel – Bildungsarbeit im Bibeldorf Rietberg

VON HARALD SCHROETER-WITTKÉ

## 1. STATION: NOMADENLAGER

WILLKOMMEN im Bibeldorf Rietberg!

Zwischen drinnen und draußen, zwischen Umherziehen und Sesshaftsein, zwischen Eingang und Ausgang. Das Bibeldorf Rietberg ist ein Zwischenraum, ein Schwellenraum: zwischen damals und heute, zwischen der Welt der Bibel und unserer Welt, zwischen Erleben und Verstehen.

Paul Tillich (1886–1965) hat solche Zwischenräume als Erkenntnisräume beschrieben: Auf der Grenze – so lautet sein autobiographisches Werk (Stuttgart 1962): Auf der Grenze, auf der Schwelle, im Zwischenraum: Dort ereignet sich Erkenntnis!

Das Bibeldorf Rietberg ist solch ein Schwellenraum. Hier passiert uns Erkenntnis – im Dativ wie im Akkusativ: Im Zwischenraum passiert Erkenntnis mich und mir. Hier passiert mich eine Welt, die die Zeiten Jesu entstehen lässt. Und genau dadurch passiert mir Erkenntnis der biblischen Welt und Erkenntnis meiner selbst.

Klärwerk Bibel – so lautet mein Vortragstitel. Wir stehen hier auf dem Gelände des ehemaligen Klärwerks von Rietberg. Auch das Klärwerk ist ein Zwischenraum. Ein Klärwerk hat einen hohen Durchlauf.

Da ist viel im Fluss und in Bewegung. Da wird viel aufgewirbelt. Da muss sich einiges setzen. Am Ende hat sich das Trübe geklärt.

Alle diese Vorgänge begegnen auch im Bibeldorf Rietberg. Da ist viel im Fluss und in Bewegung. Da wird viel aufgewirbelt. Da muss sich einiges setzen. Und am Ende hat sich vieles geklärt.

Wir befinden uns hier im Nomadenlager. Ein Nomadenlager ist ein Ort der Gastfreundschaft. Bei Nomaden gilt: Der Gast ist König. Hier finden Menschen Zuflucht, die in ihrer Wüstenei umzukommen drohen. Hier werden Fremde willkommen geheißen und fürstlich bewirtet. Den Fremden steht das Beste zu von dem, was Nomaden ihr eigen nennen.

Wir sind hier umgeben von Zelten. Zelte bieten einen Schutz vor der Unbill von Wind und Wetter. Aber Zelte schotten sich nicht ab vor der Welt draußen, sondern lassen den Wind, den Geist, weiter spüren. Zelte sind keine Immobilien. Die Abgrenzungen eines Zeltes sind nicht hart wie Stein. Zelte sind dazu da, dass man sich wieder auf den Weg machen kann.

Ein Zelt passt gut zur Bibeldidaktik. Denn Bibeldidaktik ist dazu da, den Geist Gottes spüren zu können. Bibeldidaktik ermöglicht Erfahrungen, nicht Besetzungen; Bewegung, nicht standhaftes Stehen. Bibeldidak-



Bild 1: Grundriss des Bibeldorf Rietbergs:

1. Parkplatz
2. Eingangstor
3. Kasse und Laden
4. Biblisches Museum
5. Nomadenlager
6. Römerhaus
7. Töpferei und Zollstation
8. Zimmerei
9. Einraumhaus
10. Sabbatraum
11. Seilere
12. Garten mit biblischen Heilpflanzen
13. Beth ha Midrasch (Schule)
14. Beth ha Kneset (Synagoge)
15. Café und Toiletten

tik bringt Menschen auf den Weg, auf ihren Weg. Bibeldidaktik lässt Menschen aufbrechen in ihr Leben, das von Gott geschenkt ist. Eine solche Bibeldidaktik wird im Bibeldorf in Szene gesetzt.

Das Bibeldorf Rietberg arbeitet mit der Montessori-Pädagogik. Eine wesentliche Dimension der Montessori-Pädagogik besteht darin, dass Menschen sich in einer vorbereiteten anregenden Umgebung bewegen, in der Lernprozesse Gestalt gewinnen. Dabei sind die Menschen als Gäste dieser Umgebung zumeist

selbsttätig am Werk. In solcher Gastfreundschaft gelingen Lernprozesse. Zur Montessori-Pädagogik passt ein Vortrag nur schlecht. Daher will ich mich mit Ihnen auf den Weg machen in diese gastfreundliche Umgebung und Sie in der Bewegung von Station zu Station zu Lernprozessen anstiften. Und so rufe ich Ihnen zu wie beim Abendmahl: Kommt, denn es ist alles bereit. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist!

## 2. STATION: KARAWANSEREI

»FRAGE DOCH zuerst nach dem Wort des HERRN« (2. Chr 18,4) So lautet die Herrnhuter Losung für den heutigen Tag. Das könnte gut auch ein Motto für das Bibeldorf Rietberg sein. Wie geschieht solches Fragen? Oft frage ich nach dem Wort des HERRN einsam mit mir und Gott im stillen Kämmerlein. Was aber geschieht, wenn ich mich aufmache und diese Frage im Bibeldorf Rietberg stelle? Ich werde Realien und Kontexte entdecken, die mein Bild von diesem Fragen hinterfragen. So gerät mein Fragen in den Raum zwischen großer Weltpolitik und persönlicher Frömmigkeit.

Unsere Losung steht im 2. Buch der Chronik in Kapitel 18, Vers 4: Der König von Israel, Ahab, der Sohn Omris, will dort die Aramäer schlagen und wirbt um Joschafat, den König von Juda, als Verbündeten. Doch Joschafat spricht zu Ahab: »Frage doch zuerst nach dem Wort des HERRN.« Und dann beginnt eine spannende Geschichte. Da geht es um wahre und falsche Prophetie, um ein Kräftemessen zugunsten der Wahrheit. Es geht um Lügengeister und um eine Himmelsvision. Es geht um den mächtigsten König von Israel, Ahab, den Sohn Omris, der listig sein will und genau deshalb am Ende umkommt. Es geht um den Propheten Micha ben Jimlah, der dieses Ende und den drohenden Machtverlust Israels ankündigt mit den Worten (2. Chr 18,16a): »Ich sah ganz Israel zerstreut auf den Bergen wie Schafe, die keinen Hirten haben.«

Es geht um die Macht des Wortes Gottes angesichts der Machtspiele der Mächtigen. Und am Ende werden die Mächtigen trotz ihrer Machtworte dem Unheil nicht entrinnen. Aber für die, die in diesem Krieg als

Schlachtmaterial verheizt werden, gilt mit Micha ben Jimlah die Friedensbotschaft (2. Chr 18,16b): »Und der HERR sprach: Diese haben keinen Herrn. Ein jeder kehre wieder heim mit Frieden.«

Solche Machtspiele sind real bis in die Gegenwart. Ist das Wort des HERRN dagegen nicht machtlos? Ohnmächtig ja, aber nicht machtlos. Dazu bietet das Bibeldorf Anschauungsmaterial: Wir begeben uns in die hinterste Abteilung der Themenräume mit den außerbiblichen Zeugnissen.

## 3. STATION: THEMENRAUM 3: AUSSERBIBLISCHE ZEUGNISSE

WIR STEHEN hier vor der Mescha-Stele (siehe nächste Seite), die 1868 entdeckt wurde. Sie handelt von dem moabitischen König Mescha und beinhaltet eines der ersten außerbiblichen Zeugnisse für das Volk Israel und dessen Gott JHWH. Die Stele berichtet von dem Machtverlust Israels, der kurz nach Ahabs Tod begann und sich bis zur assyrischen Eroberung 100 Jahre später fortsetzen wird. Auf der Stele ist Folgendes zu lesen: »Omri war König von Israel, und er bedrängte Moab lange Zeit, denn Kemosch zürnte seinem Lande. Und es folgte ihm sein Sohn. Und er sprach: Ich will Moab bedrängen. In meinen Tagen sprach er [so], aber ich triumphierte über ihn und sein Haus. Und Israel ist für immer zugrunde gegangen. Und es hatte sich Omri des ganzen Gebietes von Mahdeba bemächtigt, und er wohnte darin während seiner Tage und der Hälfte der Tage seiner Söhne, vierzig Jahre. Aber es wohnte Kemosch darin während meiner Tage. Und ich





Bild 2: Mescha-Steile

baute Baal-Meon (wieder auf) und errichtete eine Zisterne darin. Und ich baute Kirjathon (wieder auf).«

Israel ist für immer zugrunde gegangen – so behauptet es der moabitische König Mescha mit all seiner Macht. Er hat Unrecht. Israel ist nicht zugrunde gegangen – bis heute nicht. Gottes Wort ist nicht mächtig, es passiert uns ohnmächtig. Und dennoch, oder gerade deshalb: Gottes Wort ist nicht machtlos. Gottes Wort hat Resonanz. Es kehrt nicht leer zurück. Frage zuerst nach dem Wort des HERRN – das ist keine frömmelnde Nabelschau. Frage zuerst nach dem Wort des HERRN – das impliziert politische Theologie im Gerangel von widerstreitenden Machtansprüchen. Die Wahrheit sagen, kann heißen, sich in aller eigenen Ohnmacht mit den Mächtigen anlegen zu müssen. Diesen Weg ist Gott selbst gegangen. Allem Augenschein nach trägt dieser Weg der Selbsterniedrigung Gottes weiter als alles machtvolle Triumphgetöse und -gehabe, welches z.B. auf der Mescha-Steile zu finden ist. Doch dazu muss man in der eigenen Geschichte buddeln.

#### 4. STATION: ARCHÄOLOGISCHES GRABUNGSFELD

ARCHÄOLOGIE ist die Frage nach den Anfängen, die Frage nach den Ursprüngen: Wie begann alles? Ist nicht schon im Anfang alles im Keim verborgen? Wer sich des Anfangs bemächtigt, kennt auch die Folgen. Archäologie bedient diese unsere Entdecker-Lust. Hier kann gegraben und gebuddelt werden. Hier wird Vergangenes und Verschüttetes aufgedeckt. Hier werden

Entdeckungen gemacht. Hier können sich neue Einsichten ergeben in das, wie wir uns das Ganze immer schon vorgestellt haben.

Doch der Anfang ist uns entzogen. Ursprung heißt: Schon im Ur gibt es einen Sprung: Ur-Sprung. Gott allein ist Anfänger und zugleich Vollender. Wir sind immer schon auf dem Sprung. Daher ist es wichtig, dass wir fragen und graben und im Kuddelmuddel budeln. Dann werden wir entdecken, dass es anders war, als wir uns das vorgestellt haben. Das ist gut so, denn so werden unsere Lücken offengelegt. Durch diese Lücken kann Gott uns gelücken, uns entgegenkommen. Glück kommt von Lücke.

Und: »Die Bibel beginnt mit b« (Jürgen Ebach). Der erste Buchstabe der Bibel ist ein Beth: B<sup>e</sup>reschit: Beim Beginn – schuf Gott Himmel und Erde! Das A des Anfangs steht uns nicht zu. So bleibt eine Lücke, die uns antreibt. Der Schöpfungsbericht qualifiziert diese Lücke als Geist Gottes, der über den Wassern des Tohuwabohu schwebt. Gott sei Dank!

Ich lese den Beginn der Bibel in Anlehnung an die Bibel in gerechter Sprache: »Bei Beginn hat Gott Himmel und Erde geschaffen. Da war die Erde tohuwabohu, Dunkelheit war angesichts der Urflut, und Gottes Geistkraft bewegte sich angesichts des Wassers.«

## 5. STATION: GARTEN

»DIESE ABER sind's, bei denen auf gutes Land gesät ist: die hören das Wort und nehmen's an und bringen Frucht« (Mk 4,20). So lautet der Lehrtext zur heutigen Losung. Frucht bringen – das ist Ende August

ein schönes Bild, wo alles voller Früchte hängt. Darauf kommt es dem Wort Gottes an, dass es fruchtet. Manche Früchte kommen ganz von selber, unerwartet und reichhaltig. Manche Früchte müssen mühsam gehegt und gepflegt werden, damit sie gedeihen. Und manche Früchtchen bleiben auf der Strecke.

Wir sind hier im Garten des Bibeldorfs. Der Garten gehört zum Menschsein – vom Paradies her an. Der Garten ist Ort der Arbeit und der Muße. Der Garten ist umfriedeter Raum und zugleich Kräfteressen mit der Schöpfung. Der Garten erinnert uns an ein Zweifaches: Alles, was lebt, befindet sich im Prozess des Werdens, Reifens und Vergehens. Und: Alles, was Odem hat, lobe den HERRN. Unser Lehrtext legt den Schwerpunkt auf die volle Frucht des warmen Spätsommers. Lasst uns diese Lehre genießen!

## 6. STATION: DORF

NUN BEFINDEN wir uns im Dorf des Bibeldorfs mit seinen verschiedenen Lebens-Räumen: Zollstation, Zimmerei, Seilerei, Garten, Einraumhaus, Sabbatraum, Landwirtschaft. Wie das Leben so spielt: Hier spielt sich das alltägliche Leben ab. Hier wird nicht nur der Ernst des Lebens, sondern auch das Spiel im Leben wahrgenommen. Ernst und Spiel des Lebens sind im Bibeldorf zwei Seiten einer Medaille. Es tut gut, die Medaille von Zeit zu Zeit zu wenden.

Dabei geht es dem Bibeldorf um Religionspädagogik. Das meint zum einen Religionenpädagogik: Hier geht es zunächst um die Welt der Bibel, um Judentum und Christentum. Aber auch Mohammeds Welt ist hier

nicht fern. So kann und soll hier auch die Lebens-Welt des Islam erkundet werden.

Und Religionspädagogik meint zum anderen Pädagogik der eigenen Religion bzw. Religiosität. Diese kann sehr verschieden ausgeprägt sein, von gar nicht bis 150 %, von introvertiert bis extrovertiert, von sprachgewandt bis sprachlos, von heilig bis profan.

Bei dieser Religionspädagogik geht es auch nicht nur um Schule, sondern um die Schule des Lebens, und hier in besonderer Weise auch um Gemeinde. Das Bibeldorf ist daher auch Gemeindepädagogik, besser: Gemeindegkulturpädagogik. Hier gibt es eine bestimmte Gemeindegkultur. Hier geschieht Gemeindegaufbau von einem großen Projekt her, das weltweite Strahlkraft hat. Diese Gemeindegkultur spricht Menschen an, die den Kontakt zur Kirche verloren haben, die sich aber gerne mit Rat und Tat in diese neue Projektgemeinschaft einbringen. Im Bibeldorf können sie etwas tun und machen, Hand anlegen und bauen, etwas inszenieren und etwas von sich geben. Hier wird in einer Gemeinde Kulturpädagogik auf Augenhöhe gelebt. Diese Kulturpädagogik tut der evangelischen Kirche gut. Sie ist nicht pastorenzentriert verankert, sondern sie aktiviert das Priestertum aller Glaubenden. Aus religionspädagogischer Sicht ist das Bibeldorf als Vorbild für gelingende Gemeindegkulturpädagogik zu fördern. Wenn das Bibeldorf seine Initiatorinnen Dietrich und Eva Fricke überdauern will, muss es gefördert werden über die Parochie hinaus: vom Kirchenkreis über die Landeskirche bis hin zur EKD. Es gibt deutschlandweit keinen vergleichbaren Ort gelingender Bibeldidaktik.

Wenn mir früher mal was wehtat, dann wurde mir häufig gesagt: Mach nicht so'n Theater! Das ist das

Gegenteil von der Didaktik, die im Bibeldorf praktiziert wird, denn hier gilt: Mach Theater! Setze Deine Erfahrungen mit der Lebenswelt der Bibel in Szene! Spiel Dich auf, wenn Dir etwas Sorge bereitet, wenn Dich Schmerzen plagen. Zeige Deine Wunden – teile Deine Wunder. Deshalb bitte ich Dich jetzt: Schau Dich um! Suche Dir hier und jetzt im Dorf einen Ort für Deine Wunder, für Deine Wunden. Du darfst gleich 10–20 Schritte gehen. Stell Dich an Deinen Ort und schau Dir von dort an, wo und wie die anderen an ihren Orten stehen. Ich werde gleich auf der Rahmentrommel spielen. Wenn alle stehen, werde ich eine Pause machen von einer Minute und 30 Sekunden. Das ist das Radioformat, innerhalb dessen alles Wichtige gesagt werden muss. Wir werden aber nichts sagen, sondern schweigen und 1:30 lang alles Wichtige sehen und hören. Wenn ich auf der Rahmentrommel wieder zu spielen beginne, dann kommen Sie bitte wieder hier zusammen.

*(Weg zur Synagoge mit Rahmentrommel)*

## 7. STATION: SYNAGOGE

*Kommentarlos wird die Zugabe des Ramallah-Konzerts des West-Eastern Divan Orchestra unter der Leitung von Daniel Barenboim 2005 gezeigt: Edward Elgar (1857–1934): Nimrod; aus: Enigma-Variations op. 36*

Bild 3 rechts: Fortschritt/Nimrod; Skulptur im Bibeldorf von Angelo Monitillo



## 8. STATION: FORTSCHRITT / NIMROD

FORTSCHRITT – diesen Titel hat der Rietberger Künstler Angelo Monitillo (\*1961 in Bari) seiner Skulptur gegeben. Nimrod – so heißt diese Skulptur, seit sie als Leihgabe im Bibeldorf Rietberg steht: 12 Meter hoch, 5 Tonnen schwer – zusammenschweißt aus Bruchstücken und Ersatzteilen, aus Abfallprodukten unserer Zivilisation, aus dem Müll unserer Welteroberungsfantasien. Ein Mensch erhörte Schrottteile und fügte sie als Künstler zusammen zu einem neuen Ganzen. Es entstand ein Riese aus Rost und Glanz: Erhaben, fortschreitend und der Zukunft zugewandt.

So begegnet Nimrod auch in der Bibel (1. Mose 10,8–10 + 1. Chr 1,10) – ein Mensch aus der Urzeit: die dritte Generation nach Noah. Gelebt hat er vor dem Turmbau zu Babel. Ausführlicher als andere wird er beschrieben, auch wenn sich seine Spur verliert: »Nimrod war der Erste, der Macht gewann auf Erden, und war ein gewaltiger Jäger vor dem HERRN. Daher spricht man: Das ist ein gewaltiger Jäger vor dem HERRN wie Nimrod« (1. Mose 10,8–9). Im Judentum gilt Nimrod als Anreger des Turmbaus zu Babel. In islamischer Tradition ist Namrud ein tyrannischer Herrscher, der sich als Gott verehren lässt und zu diesem Zwecke einen Turm baut. Doch Allah schickt eine Fliege, die ihm durch die Nase zu Kopfe steigt in die Stirnhöhle, woran er nach 40 qualvollen Tagen stirbt.

Nimrod verkörpert das, was unsere menschliche Zivilisation auszeichnet: Wir stellen uns der Unwirtlichkeit der Welt entgegen. Wir erobern uns die Welt. Wir gewinnen Macht und damit neue Möglichkeiten.



Wir wollen sein wie Gott. All dies ist nicht aufzuhalten: weder der menschliche Fortschritt noch das Wie-Gott-sein-Wollen. Wie können wir damit verantwortungsvoll leben? Das ist die Frage, die sich Menschen gestellt haben, seit wir menschliche Zeugnisse haben. Nimrod verkörpert diese Frage, die auch eine Frage nach dem Wort des HERRN ist.

Die Materialien unserer Skulptur sind allesamt Produkte einer Welt, die erst vor 200 Jahren zu entstehen begann. Jürgen Osterhammel hat seiner Geschichte des 19. Jahrhunderts den Titel gegeben: »Die Verwandlung der Welt«. Nichts Geringeres erlebt die Menschheit seit etwa 200 Jahren: die Verwandlung der Welt. Technik, Medizin, Kommunikation, Religionen, Kulturen, Reichtum und Armut, das Austragen von Konflikten: Nichts ist ausgenommen von dieser Verwandlung der Welt. In dieser verwandelten und sich weiter rasant wandelnden Welt leben wir. Angesichts der Skulptur Monitillos sind wir beeindruckt von der Macht dieses Fortschritts, den wir selbstverständlich nutzen und der uns gut tut. Und zugleich stehen wir vor der Frage: Ist unsere Welt möglicherweise selber ein Abfallprodukt unserer Zivilisation? Gehören wir als Nimrod zur Fortschritts- oder zur Abfallgeschichte?

Nimrod – so lautet auch der Titel des Stückes von Edward Elgar, welches wir in der Synagoge gesehen und gehört haben. Im August vor 10 Jahren gab es in Ramallah ein denkwürdiges Konzert des West-Eastern-Diván-Orchestra. Dieses Orchester wurde 1999 in der damaligen Kulturhauptstadt Weimar von dem jüdischen Musiker Daniel Barenboim (\*1942) und dem palästinensischen Literaturwissenschaftler Edward Said (1935–2003) gegründet. Das Orchester entsteht jedes

Jahr im Sommer für 6 Wochen neu. Die Mitglieder dieses Orchesters sind zwischen 14 und 28 Jahren alt und haben arabische, jüdische oder spanische Wurzeln und geben jeweils im Sommer eine Konzerttournee. Dieses Orchesterprojekt existiert bis heute. Das letzte Konzert 2005 fand in Ramallah statt in memoriam des 2003 verstorbenen Said.

Das Bibeldorf Rietberg ist mit den palästinensischen Gebieten genauso intensiv verbunden wie mit den israelischen. Wer sich auf das Bibeldorf Rietberg einlässt, lässt sich auch auf politische Bildung ein und wird Anteil haben und nehmen an dem unsäglichen Leid des Heiligen Landes.

Elgars Nimrod war in Ramallah 2005 die Zugabe. Elgars Nimrod durchbricht die Macht der Gewalt, mit der uns unser Fortschritt umgibt. Elgars Nimrod fordert uns auf, der Gewaltspirale zu widerstehen und einzuüben, was Barenboim so formuliert: »To listen to the narrative of the other«. Elgars Nimrod transformiert unsere Angst vor dem Fremden, voreinander und vor uns selbst in ein Stück voller Sehnsucht und Zärtlichkeit, zu einem Stück, das Hoffnung zum Klängen bringt: »Kommt, denn es ist alles bereit. Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist.«

## 9. STATION: SYNAGOGE

*The Ramallah Concert / Final; aus: Knowledge Is The Beginning. Daniel Barenboim and the West-Eastern Diván Orchestra. Dokumentarfilm von Paul Smaczny, EuroArts 2005, Minuten 101–113.*